

KOMMENTAR

**Kirchlicher Dienst
in der Arbeitswelt**
Gartenstraße 20
24103 Kiel
Tel. 0431/55779-400
info@kda-nordelbien.de
www.kda-nordelbien.de

KDA

Neidisch wegen Shanghai



Seit bekannt ist, dass Pastor Peter Kruse als Seelsorger nach Shanghai geht, wird er von vielen beneidet. Was diese Reaktion über nordelbische Befindlichkeiten aussagt, das fragt sich der scheidende Leiter des KDA.

Eine unvermeidliche, aber durchaus notwendige Meldung des Evangelischen Pressedienstes (epd) hat es bekannt gemacht: Wenn nichts dazwischen kommt, werde ich ab März nächsten Jahres einen Seelsorgeauftrag der EKD in Shanghai wahrnehmen. Dass ich mich darauf freue, ist klar, schließlich habe ich mich darauf beworben. Dass in der Vorbereitung viel Arbeit mit diesem Entschluss verbunden ist, ist auch klar. Ich will einen geordneten KDA hinterlassen, gleichzeitig ist vieles – sowohl dienstlich wie privat – für die Ausreise vorzubereiten.

Dass es viele gibt, die mein Weggehen mit guten Wünschen bedauern, freut mich. Sicher gibt es so einige, die im Stillen denken: Es ist auch ganz gut, dass dort ein Wechsel eintritt. Aber was mich irritiert, ist, dass viele Freunde, Kolleginnen und Kollegen mir sagen: Shanghai ist spannend und ich bin neidisch auf Dich. Was ist es, das – durchaus positiv verstanden – neidisch macht? Ist es das, was hier in unserer Arbeit fehlt, die positive Herausforderung, die Möglichkeit der Mobilität, die Suche nach Neuem, die Neugier befriedigen? Sich Fremdem ausliefern im Vertrauen, dass Gott schon bei mir ist? Warum ist es in Nordelbien so wenig „spannend“? Warum ist es hier eher „depressiv“? Warum ist hier allerorts eine „gewisse Lustlosigkeit“ zu spüren?

Um dem nachzugehen, was in der Kirche und natürlich auch in den nicht-kirchlichen Arbeitsfeldern fehlt, um auch hier eine positive Spannung zu spüren, um auch hier wieder neugierig zu werden, um auch hier motiviert Neues zu entwickeln und auch mobiler zu werden, das herauszufinden, ist vielleicht ein „Kollaterale-Ereignis“ meines Entschlusses.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß und viel Kraft bei der Suche nach den Ursachen.

— Pastor Peter Kruse ist Leiter des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt (KDA)

MELDUNGEN

Kirche und Wirtschaft Advent – Chance für Spiritualität

KIEL – Die Adventszeit ist in vielen Betrieben geprägt von Hektik und Stress. Wo bleibt da die vielbesungene vorweihnachtliche Besinnlichkeit? Die traditionelle Adventsbegegnung von „Kirche und Wirtschaft“ am 5. Dezember will darauf eine Antwort finden. Auf Einladung von KDA und Ev. Darlehnsgenossenschaft (EDG) spricht Hinnerk Polenski, Lehrer für christliches und traditionelles Zen, zum Thema: „Advent – Chance für Spiritualität im Beruf“ Weitere Referenten sind der Kieler Unternehmer Helmut Rümke und KDA-Leiter Pastor Peter Kruse. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr in den Räumen der EDG in Kiel, Herzog-Friedrich-Str.45.

— Anmeldungen beim KDA in Kiel unter Tel. 0431/55779-400, Fax: -499; Email: HSchrader@kda-nordelbien.de

Frauenetzwerk Treffpunkt „Beruf und Karriere“

HAMBURG – Zur Jahresabschlussveranstaltung des Netzwerkes „Treffpunkt Beruf und Karriere“ laden die Initiatorinnen interessierte Frauen am 30. November um 19 Uhr in das Dorothee-Sölle-Haus in Hamburg-Altona, Königstr.54, ein. Waltraud Waidelich (KDA) und Petra Beyer (Kooperation Plus) unterstützen die Teilnehmerinnen darin, individuelle Strategien zu erarbeiten, die ihnen helfen, berufliche Ziele über Netzwerke und Kooperationen zu realisieren. Die Teilnahme kostet fünf Euro.

— Anmeldungen an den KDA in Hamburg unter Tel. 0431/30620-1352, Fax: -1359; Email: WWaidelich@kda-nordelbien.de

BREDSTEDTER WORKSHOP: „STÖRFALL ARBEITSPLATZ“

Die stufenweise Wiedereingliederung nach längerer Krankheit bietet Chancen für Beschäftigte und Betriebe

Ethische Pflichten des Arbeitgebers

Von Harald Schrader

BREDSTEDT – Die Belegschaften werden immer älter. In zehn Jahren wird jeder dritte Beschäftigte über 50 Jahre alt sein. Da ältere Arbeitnehmer zwar seltener aber länger krank sind als jüngere, gewinnt die Frage der Wiedereingliederung in den Betrieb an Bedeutung. Seit 2004 sind Arbeitgeber gesetzlich dazu verpflichtet, mit ihren Mitarbeitern Kontakt aufzunehmen, wenn diese länger als sechs Wochen erkrankt sind.

Mit „Betrieblicher Eingliederung als Chance für Betriebe und Beschäftigte“ befasste sich der diesjährige Bredstedter Workshop „Tatort Arbeitsplatz“ im Fachkrankenhaus Nordfriesland. Der Andrang von fast 100 Teilnehmern bestätigte die hohe Aktualität des Themas.

„Die Wiedereingliederung von Beschäftigten nach einer längeren Erkrankung sollte so früh wie möglich erfolgen, weil die Erfolgsaussichten dann am größten sind“, sagte Klaus Leuchter von der Innungskrankenkasse Schleswig-Holstein (IKK). Je länger der Mitarbeiter ausfalle, desto schwieriger gestalte sich die Integration am alten Arbeitsplatz.

Diese Einschätzung bestätigte Detlef Glomm, Facharzt für Arbeitsmedizin in Meldorf: „Je länger ein Beschäftigter krank ist, desto mehr treten psychosomatische Beschwerden in den Vordergrund und überdecken die ursprüngliche Krankheit.“ Im Verbund mit zahlreichen Betrieben in der



Je länger ein Beschäftigter wegen Krankheit ausfällt, desto schwerer wird für ihn die Rückkehr an den alten Arbeitsplatz. Das Wiedereingliederungsmanagement von Krankenkassen, Kliniken und Arbeitsmedizin hilft Betroffenen wie Betrieben zu Lösungen, von denen alle profitieren.

Foto: ddp

Region hat Glomm in mehr als 25 Jahren ein erfolgreiches Wiedereingliederungsmanagement aufgebaut. Dabei sei es unvermeidbar, so Glomm, die Arbeitgeber immer wieder an ihre „ethische Verpflichtung“ gegenüber ihren Mitarbeitern zu erinnern.



Ralf Tönnies, ltd. Therapeut in Bredstedt

Ralf Tönnies, leitender Therapeut im Fachkrankenhaus Nordfriesland, berichtete von einer Fleischereifachverkäuferin, die wegen depressiver Störungen ins Krankenhaus gekommen

sei. Die ursprünglich auf vier Tage angesetzte Behandlung habe sich verlängert. In wachsender Sorge um ihren Arbeitsplatz habe die Patientin das Krankenhaus gebeten, Kontakt zu ihrer Arbeitgeberin aufzunehmen, so Ralf Tönnies. Aufgrund des Krankheitsbildes und der wirtschaftlichen Notlage der Betroffenen habe diese sich von dem Plan zur Wiedereingliederung überzeugen lassen. So konnte die Verkäuferin nach rund acht Wochen an ihren alten Arbeitsplatz zurückkehren.

In einem anderen Fall hielten es die Therapeuten für geboten, die ganze Abteilung, in der die psychisch Erkrankte ar-

beitete, zu beraten. Die Patientin war nach Tönnies Worten sozusagen stellvertretend für die gesamte Mitarbeiterschaft an den lange schwelenden, ungelösten Konflikten in der Abteilung erkrankt.

Längere Erkrankungen sind Anlass für Kündigungen

Ein heikles Thema sind dem Bredstedter Therapeuten zufolge die „Barrieren“, die einer zügigen Integration entgegenstehen. Da seien zum einen jene Beschäftigten, die eine Erkrankung als willkommene „Auszeit“ nutzten. Andere würden darauf hoffen, durch eine Kündigung ohne viel Aufhebens in Rente gehen zu kön-

nen. Auch die Angst, der Arbeitgeber könne die Wahrheit über die eigene Erkrankung erfahren, veranlasse den ein oder anderen, sich nicht auf ein Eingliederungsmanagement einzulassen, sagte Ralf Tönnies. Widerstände kämen auch von Arbeitgebern: „Manche scheuen einfach den Arbeitsaufwand oder nehmen eine längere Erkrankung gern als Anlass für eine Kündigung“.

Das allerdings dürfte in Zukunft schwieriger werden, wenn Arbeitgeber bei arbeitsrechtlichen Auseinandersetzungen nicht nachweisen können, sich rechtzeitig um ein Eingliederungsmanagement gekümmert zu haben.

„Antrinken, Betrinken, Ertrinken“

Landesweites Treffen der Handwerker-Arbeitskreise „Sucht“ in Rendsburg

Von Harald Schrader

RENSBURG – „Drogenkonsum und Spielsucht sind auf dem Vormarsch, das gravierendste Suchtproblem in unserer Gesellschaft ist aber nach wie vor der Alkoholmissbrauch“, sagte Bernd Heinemann, Geschäftsführer der Landesstelle für Suchtfragen (LSSH), beim Landestreffen der Handwerker-Arbeitskreise in Rendsburg.

In den regional organisierten Handwerker-Arbeitskreisen treffen sich „trockene“ Alkoholiker aus handwerklichen Berufen, die aufgrund eigener Suchterfahrung die Arbeit des Handwerker-Fonds Suchtkrankheit e.V. begleiten. Der Fonds unterstützt Handwerks-

betriebe beim Umgang mit suchtgefährdeten und suchtabhängigen Mitarbeitern.

Die Idee zur Gründung von Handwerker-Arbeitskreisen

erwuchs Ende der achtziger Jahre aus der Beratungstätigkeit der Innungskrankenkasse (IKK) Schleswig-Holstein. „Bei Gesprächen in Betrieben hat sich gezeigt, dass Suchtabhängige eher therapiebereit sind, wenn sie von Menschen mit gleichem Schicksal angesprochen werden, sagte Klaus Leuchter, Mitarbeiter der IKK in Schles-



Klaus Leuchter, Mitarbeiter der IKK Schleswig-Holstein.

wig-Holstein vor rund 50 Teilnehmern. Während Alkoholismus im Betrieb irgendwann auffalle, sei es für Kollegen und Geschäftsführung viel schwerer, Hinweise auf Drogen- und Medikamentenmissbrauch sowie Spielsucht zu erkennen.

Klaus Leuchter, Mitglied im Vorstand des Handwerker-Fonds und Kooperationspartner des KDA, stellte eine Werbekampagne vor, die helfen soll, die Arbeit des Handwerker-Fonds in den Betrieben und der Öffentlichkeit noch bekannter zu machen. Als Logo der Kampagne dient ein Rettungsring, auf dem drei Begriffe die Folgen ungezügelter Alkoholkonsums bewusst machen: „Antrinken, Betrinken, Ertrinken“.

Die Referenten der Tannenfelder Begegnung: Volker Lindenberg, Nordelbisches Männerforum, Katrin Hennenhofer, Kirchenkreis Stormarn, Geschäftsführer Helmut Rümke, Hinnerk Polenski, Zen-Lehrer und Unternehmensberater und Pastor Frank Puckelwald, Rauhes Haus, Hamburg (von links)

Von Harald Schrader

Spiritualität im Alltag

Begegnung von Kirche und Wirtschaft



Die Referenten der Tannenfelder Begegnung: Volker Lindenberg, Nordelbisches Männerforum, Katrin Hennenhofer, Kirchenkreis Stormarn, Geschäftsführer Helmut Rümke, Hinnerk Polenski, Zen-Lehrer und Unternehmensberater und Pastor Frank Puckelwald, Rauhes Haus, Hamburg (von links)

Foto: Kruse

Von Harald Schrader

TANNENFELDE – „Mit Spiritualität gegen Stress und Hektik im Alltag“ lautete das Thema der traditionellen Begegnung von Kirche und Wirtschaft im Bildungszentrum Tannenfelde bei Aukrug.

Nach einer zweijährigen Unterbrechung hat der KDA diese Veranstaltung neu konzipiert: Einen Tag statt zwei und ein Thema mit interaktiven Anteilen. Kurze Impulsreferate wurden durch Übungen erweitert. So konnten die 40 Teilnehmer in den Gruppenarbeiten erfahren, wie spirituelle Haltungen stresslösend und zentrierend wirken können.

Während Volker Lindenberg vom Nordelbischen Männerforum mit seiner Gruppe

zu einer „Outdoor-Meditation“ in den Wald ging, um „Ruhe in der Schöpfung zu finden“, vermittelte Pastor Frank Puckelwald vom Rauhen Haus „ganzheitliche Zugänge zu einem christlichen Meditationsweg“. Dazu gehörten leichte Körperübungen für Konzentration und Entspannung wie die Verbindung von Gesten und Worten im Gebet.

Katrin Hennenhofer aus dem Kirchenkreis Stormarn bot eine Übung zur christlichen Kontemplation an. Hinnerk Polenski, Unternehmensberater und ZEN-Lehrer, führte in das traditionelle und christliche ZEN ein. Für KDA-Chef Pastor Kruse war die Tannenfelder Veranstaltung ein „guter Neubeginn“ für die Begegnung von Kirche und Wirtschaft.



Sie würdigten die Arbeit des Handwerker-Fonds Suchtkrankheit: KDA-Leiter Pastor Peter Kruse, Andreas Haumann, Handwerkskammer Flensburg, Dorothea Blume, Gesundheitsministerium, Bernd Heinemann, Landesstelle für Suchtfragen in Schleswig-Holstein (LSSH) und der Rendsburger Kreishandwerksmeister Klaus Howe (von links)

Foto: Schrader